

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Thomas Markus Meier, röm.-kath.

24. März 2013

Auf den Blickwinkel kommt's an

Psalm 22

Kurz vor meiner ersten Radiopredigt vor drei Jahren, liebe Zuhörerin, lieber Zuhörer, strahlte das damalige DRS 2 eine Sendung über meine Bibelsammlung aus. Ich erhielt darauf in den folgenden Monaten viele Reaktionen der Hörschaft – und auch ein paar weitere Bibeln. Was ich in der damaligen Sendung bestimmt gezeigt und thematisiert hätte, hätte ich diese Bibel damals schon gehabt, kann ich heute nachholen – die fragliche Bibelillustration habe ich erst später aufgestöbert und gekauft.

Es handelt sich um ein Faksimile, den originalgetreuen Nachdruck eines Psalters ungefähr aus dem Jahr 830. Ich beschreibe Ihnen eine aufgeschlagene Doppelseite dieser Psalmenausgabe, genannt Stuttgarter Psalter. Unterhalb von etwa fünf Psalmversen zeigt die erste, die linke Seite einen Mann, der von allen Seiten von Hunden bedrängt wird. Ein grosses, graues Tier ist hochgeschnellt und hat sich in die Hand des Mannes verbissen, zwei kleinere Hunde schnappen nach den Füßen, und ein paar weitere Hunde beissen den Flüchtenden in den Oberschenkel. Einige der Hinterpfoten ragen über den Bildrand hinaus, so dass der malträtierte Mann wie im Bildrahmen gefangen wirkt – die Hunde beissen nicht nur im Bild gefährlich zu, sondern sie wirken auch über den Rahmen hinaus bedrohlich. Drei Bestien sprengen den Rahmen und schnappen nach dem Mann in der Mitte, wo ihm zwei weitere Hunde den Weg abschneiden. Die Hundemeute scheint unendlich gross, während der Mann mit seinem Kopf an den Rahmen stösst – er stösst an die Grenze, während es ihm unbegrenzt ans Lebendige geht...

Auch auf der Seite vis-à-vis ist die Buchmalerei in ein Kästchen gemalt, und auch hier durchbrechen Gliedmassen den Rahmen, die Begrenzung. Unten ragt ein Soldatenstiefel aus dem Bildkasten, rechts sind es die Hufe eines gehörnten Untiers, und der Schwanz eines mächtigen Löwen. Der Löwe springt von einem Bildstreifen in den nächsten Bildstreifen und genau gleich reckt ein Soldat sein Messer, vom einen Bildstreifen in den andern. Er teilt mit dem seinem Messer ein grosses Stück Stoff. Die Bilder illustrieren wortgenau ausgewählte Verse aus Psalm 22. Hören Sie den Eingangsvers und dann die Textstellen zur Hundemeute, zu Löwen, Horntieren und Waffengewalt.

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen,

bist fern meinem Schreien, den Worten meiner Klage?

Sei mir nicht fern, denn die Not ist nahe,

und niemand ist da, der hilft.

Viele Stiere umgeben mich,

Büffel von Baschan umringen mich.

Sie sperren gegen mich ihren Rachen auf,

reissende, brüllende Löwen.

Viele Hunde umlagern mich,

eine Rotte von Bösen umkreist mich.

Sie durchbohren mir Hände und Füsse.

Man kann all meine Knochen zählen,

sie gaffen und weiden sich an mir.

Sie verteilen unter sich meine Kleider,

und werfen das Los um mein Gewand.

Entreisse mein Leben dem Schwert,

mein einziges Gut aus der Gewalt der Hunde!

Rette mich vor dem Rachen des Löwen,

vor den Hörnern der Büffel rette mich Armen!

Diese Psalmverse, liebe Zuhörer:in, lieber Zuhörer, diese Psalmverse dürften einigen von Ihnen doch recht vertraut tönen.

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen,

bist fern meinem Schreien, den Worten meiner Klage?

Sie verteilen unter sich meine Kleider,

und werfen das Los um mein Gewand.

Spätestens wenn ich jetzt ergänze, was der Stuttgarter Psalter auf der rechten aufgeschlagenen Seite darstellt, dürfte es einigen von Ihnen dämmern, woher Sie die Psalmverse kennen. Wie auf der ersten Seite eine Hundemeute einen Mann anfällt, so springt auf der Seite nebendran ein Löwe einen Menschen an, und das Horn des anderen Tiers zielt direkt aufs Herz dieses Mannes. Und der Mann hängt am Kreuz.

Die zwei bedrängten Männer auf den zwei Buchseiten haben wie Blickkontakt, sie schauen sich über die Buchseiten hinaus an. Der Mann auf der linken, ersten Seite, im antiken Gewand gemalt, als jemand aus einer altvorde- ren Zeit, stellt den Psalmdichter dar, nämlich den Hirtenbuben und späteren König David. Er schaut hinüber zum gekreuzigten Mann rechts: Jesus, dessen Leidensgeschichte schon in den Evangelien mit Versen aus Psalm 22 gedeutet wurde.

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen,

bist fern meinem Schreien, den Worten meiner Klage?

Sie verteilen unter sich meine Kleider,

und werfen das Los um mein Gewand.

Hinter dem Blickkontakt von Jesus zu David und zurück verstecken sich nach meiner Anschauung zwei ganz unterschiedliche Blickrichtungen, die ganz unterschiedliche, ja vollkommen verschiedene, Sichtweisen zeigen.

Jesus am Kreuz schaut zurück auf David; das Neue Testament interpretiert die Geschichte mit Jesus im Rückblick aufs Erste Testament. Manche Psalmverse, einst in ganz anderem Zusammenhang gedichtet, bekommen rückblickend eine weitere Deutung. So wie heutige Bibelleser:innen und -leser versuchen, alte Texte durchsichtig, transparent für das eigene Leben zu machen. Das ist ganz etwas anderes, als wenn die Blickrichtung umgekehrt

wird, und David alles dichtet einzig und allein als Vorherschau von dem, was da kommen soll...

In der Kirchengeschichte allerdings wurde das oft so behauptet: dass die ganze Jesus-Geschichte nach einem genauen vorgeschriebenen Plan abgelaufen sei. Ein Plan, der im ersten Testament schon exakt vorformuliert wäre. Dass Gott nämlich die Menschen nur genau so habe erlösen können, wie es dann in den Evangelien beschrieben worden ist. Psalm 22 wäre dann wie eine Regieanweisung für das, was auf Golgotha geschah, eine Art Schreckensfahrplan für das Leiden am Kreuz.

Diese Blickrichtung dünkt mich sehr fragwürdig. Es macht einen riesen Unterschied aus, ob ich für Not und Leid im Nachhinein doch noch einen möglichen Sinn finde – oder ob ich behaupte, alles sei genau vorhergeschrieben und vorgeschrieben, wie es kommen müsse. Jesus kann vom Kreuz zurückschauen auf David – und in der Schrift eine Deutung für sein Leben und Sterben finden. Wenn aber behauptet wird, dass David alles genau vorhergeschrieben habe, was mit dem Heiland passiere, dann hätte es ja so herauskommen müssen, wie es David im Stuttgarter Psalter sieht: Dann hätte Pilatus auf Golgotha doch bitte schön noch Stiere aus Baschan auffahren lassen müssen, und gefälligst auch einen Löwen aus der Arena organisieren.

Die Psalmillustration im Stuttgarter Psalter zeigt schön, wie sich die Jesus-Geschichte in den Schriften Israels spiegeln kann – wohin es aber führen würde, wollte man alles 1:1 nur auf Jesus deuten. In anderen mittelalterlichen Psalmillustrationen ist an Stelle von David in der Hundemeute der Heiland selbst als der Gebissene gemalt. Jesus würde so noch ganz anders zum Opfer, als wie es die Passionsgeschichten erzählen. Es kommt nämlich wie zu einer weiteren Opferrolle, wenn wir meinten, vorschreiben zu können, was er erleiden müsse, wie Erlösung zu funktionieren habe. Verstehen Sie mich nicht falsch: Ich finde es fast unglaublich, dass mit dem Christentum eine Religion auf der Weltbühne erschien, in der vordergründig nicht ein Sieger alles überstrahlt, sondern ein Verlierer seine Klagen zu Gott schreit. Gottverlassenheit wird hier ja nicht verschwiegen.

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen,

bist fern meinem Schreien, den Worten meiner Klage?

Sie verteilen unter sich meine Kleider,

und werfen das Los um mein Gewand.

Erst Ostern dann kommt die grosse Wende, dass Gott den Heiland nicht hängen lässt. Vorher aber sind die Fragen auszuhalten, vorher bleiben die Leidensberichte schmerzhaft und stechen ins Herz, wie es das gehörnte Tier auf dem Bild tut.

Heute ist Palmsonntag. In der Karwoche wird allerorten die Leidensgeschichte Jesu gelesen. Manchmal tut es gut, sie zu hören, als wäre es das erste Mal. Nicht schon das Ende kennen. Und dann erst, im Nachhinein, die Geschichte ins Gespräch bringen mit anderen Texten der Bibel, zum Beispiel mit Psalm 22. Scheinbar viel Gehörtes hört sich so dann wieder neu und anders an.

Übrigens biete ich gelegentlich Privatführungen durch meine Bibelsammlung an. Ein Bild zeige ich immer: Wie der Gekreuzigte auf David in der Hundemeute blickt. Christi Leiden öffnet den Blick auf anderes Leid.

Ich wünsche Ihnen eine besinnliche Karwoche!

*Thomas Markus Meier
Unterdorfstr. 8, 4653 Obergösgen
thomas.m.meier@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und
um 9.45 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich